Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 71 (1981)

Artikel: Nottwil LU : eine katholische Gemeinde im Spiegel ihrer Kapellen und Flurdenkmäler

Autor: Baumann, Christoph Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004172

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christoph Peter Baumann

Nottwil LU

Eine katholische Gemeinde im Spiegel ihrer Kapellen und Flurdenkmäler

Nottwil liegt am linken Ufer des Sempachersees und zieht sich von 507 auf über 700 m ü. M. hinauf. Das eigentliche Dorf ist klein, denn ein großer Teil der Häuser ist über das ganze Gemeindegebiet von 10 km² verteilt. Der Charakter von Nottwil hat sich in den letzten Jahren durch die rege Bautätigkeit stark verändert. So sind heute nur noch etwa 1000 der rund 1600 Einwohner als alteingesessen zu bezeichnen. 95 % der Bevölkerung sind katholisch. Auf ca. 90 Höfen leben heute etwa 500–600 Menschen von der Landwirtschaft; von den übrigen Nottwilern arbeiten etwa die Hälfte auswärts, die andern in Klein- und in den zwei Mittelbetrieben (Paiste Cymbals und Baugeschäft Schaller).

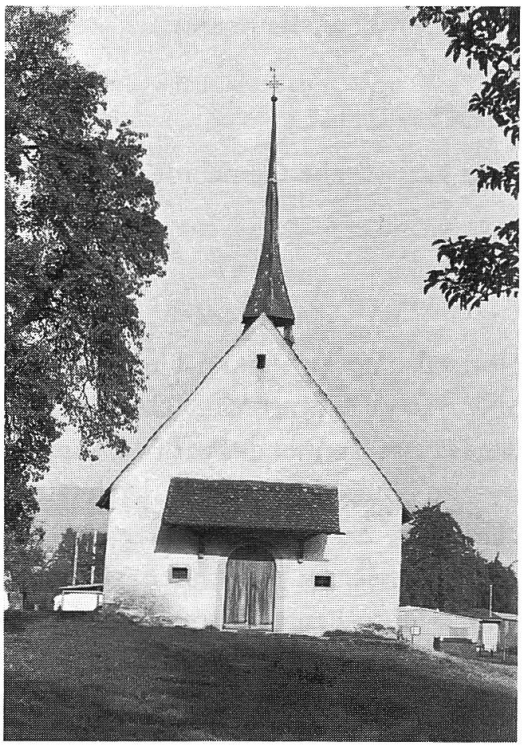
Die Pfarrei Nottwil ist größer als die politische Gemeinde. Es gehören noch Teile bzw. einzelne Höfe der angrenzenden Gemeinden Oberkirch, Buttisholz, Ruswil und Neuenkirch dazu. Auf Anfang 1981 ist die Pfarrei kleiner geworden. Der Weiler Gattwil gehört jetzt nicht nur politisch, sondern auch pfarreimäßig zu Buttisholz und damit auch die Kapelle Gattwil, zu der die Nottwiler jedes Jahr einen Bittgang machen. Wenn nichts anderes vermerkt ist, stehen die im folgenden beschriebenen Objekte in der politischen Gemeinde Nottwil.

Die Angaben zu den Notizen über Alter und Bedeutung der Objekte sind das Ergebnis vieler Gespräche mit Einheimischen. Sie zeigten sich durchaus zugänglich für solche Fragen; «das wetti säuber ou gärn wüsse», hieß es mehr als einmal, wenn ich mich erkundigte, warum ein Kreuz aufgestellt worden sei. Bei den Objekten an den Häusern wurde keine Vollständigkeit angestrebt, im Gegensatz zu denen an Wegen und im Feld, die – so hofft der Verfasser – vollständig erfaßt wurden.

Der vorliegende Aufsatz ist Teil einer noch nicht abgeschlossenen Bestandesaufnahme der religiösen Zeichen und Bilder im Luzerner Amt Sursee. Diese ist ein Nebenprodukt einer religionswissenschaftlichen Untersuchung zum Thema «Der Baum in der Religion»[1]. Dazu gehört eine Feldarbeit, bei der alle Bäume erfaßt werden, die mit dem Religiösen in irgend einer Beziehung stehen (sog. Heilige Bäume, Sagen mit und um Bäume, Baum und religiöses Objekt).

[1] Der Verfasser konnte seine Arbeit am 26. November 1980 in einem Referat bei der Schweiz. Gesellschaft für Religionswissenschaft in Basel vorstellen.

Pfarrkirche Nottwil



Kapelle, St. Margrethen

Kirche und Kapellen

Pfarrkirche Nottwil

Die Kirche steht im Oberdorf an leicht erhöhter Lage über dem See und ist beinahe vom ganzen Gemeindegebiet aus gut zu sehen. Schon im 14. Jahrhundert stand hier eine Kapelle, welche dem Feuer zum Opfer fiel und 1497 neu gebaut wurde. Geweiht wurde sie der Maria. Die zweite Patronin ist die Hl. Agatha. Die heutige Kirche wurde u.a. 1686–1688 und 1868 neu gebaut[2]. Daß eine derart große Bautätigkeit für die doch recht kleine Gemeinde (1698: 702 Personen[3]) überhaupt möglich war, hatte seine Ursache in der großen Spendenfreudigkeit zahlreicher Wallfahrer. In der Kapelle sollen «gar groß mirackel und wunderzeichen» geschehen sein; sie war schon im 15. Jahrhundert als eine «wunderthätige Stätte» bekannt[4]. Heute sind die Wallfahrten sehr stark zurückgegangen. Wegen des starken Verkehrs wird der Bittgang der Surseer und Oberkircher nicht mehr durchgeführt.
In der Kapelle des Schlosses Tannenfels[5] befanden sich die Gebeine des Katakombenheiligen Crescens. Als 1816 der Blitz einschlug, wurden die Gebeine

[2] Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Band IV, Basel 1956 (im folgenden als Kdm. zitiert), S. 298 f.
[3] J. Bölsterli, Die Pfarrgeschichte Notwyl, in: Geschichtsfreund Bd. 20, 1864, S. 18.
[4] Ebenda S. 8/9.
[5] Die Schloßkapelle wird in diesem Aufsatz nicht behandelt, weil sie nicht öffentlich zugänglich ist; das Schloß befindet sich in Privatbesitz.

verstreut und von etlichen Leuten heimgenommen. Sie wurden wieder eingesammelt und in einem Glassarg im Hochaltar der Kirche versorgt. Die Marmorplatte davor wurde in früheren Jahren (vor 1936) am Fest des Hl. Crescent weggenommen[6].

Kapelle St. Margrethen
Not 101[7]; Koordinaten: 652.2/221.8; L 12,5 m, B 8,5 m.

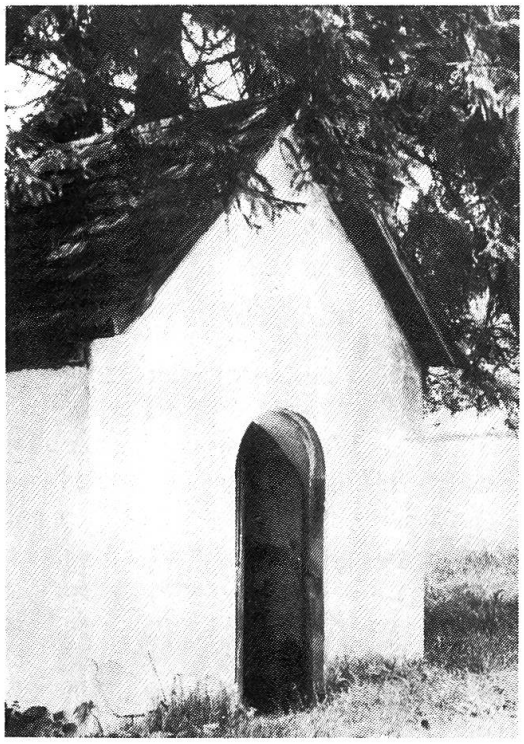
Die Meßkapelle steht im gleichnamigen Weiler dicht an der Gemeindegrenze zu Oberkirch. Im Moment macht sie einen trostlosen Eindruck; sie ist nicht zugänglich, weil sie der Renovation harrt. Diese wurde schon vor ein paar Jahren begonnen, aber über das Ausräumen hinaus ist sie noch nicht gediehen[8]. Die Kapelle wurde von den Edlen von Reinach 1275 gestiftet. 1479 wird die Kapelle als Wallfahrtsort genannt[9]. Pastoriert wird die Kapelle von Sursee aus. Beim Bittgang der Surseer in die Nottwiler Kirche war hier Zwischenhalt und Messe. Dieser Bittgang findet seit etwa 1975 nicht mehr statt. Am Margarethentag (20. Juli) wurde eine Messe gelesen, dann an den zehn folgenden Montagen. Auch diese Messen wurden von einem Surseer Geistlichen gelesen, zuletzt von Kaplan Jakob Haas. Nach der Aussage eines älteren Bauern sei früher viel geopfert worden, vor allem bei Familienangelegenheiten. Bucher berichtet von einer Legende, nach der die Kapelle einmal abgerissen und, nachdem am andern Tag das Vieh des benachbarten Hofes tot war, wieder aufgebaut worden sei[10].

Kapelle, Unterei
Not 107; 652. 35/221. 1; L 5 m, B 3,6 m

Die kleine Kapelle ist hinter an der Hauptstraße gelegenen Häusern versteckt, etwas außerhalb des Dorfes.
Auf einem neuen Marmoraltar steht der alte Oberteil (Holz, datiert 1606) mit einer Nische, darin eine thronende Madonna mit Kind. Links ist eine Statue des Alois, rechts der Theresia, darunter stehen neben einer Vase mit frischen Blumen eine kleine Christusstatue und ein kleines Kruzifix. An den Wänden hängt links und rechts je eine Reliquientafel, in einer Nische stehen zwei kleine Engel. Das von Reinle noch vorgefundene Hauptblatt mit St. Wendelin[11] ist nicht mehr am Altar; vielleicht ist es das Wendelinsbild, das jetzt über der Türe hängt. Ebenso existiert das Relief des Schweißtuches der Veronika nicht mehr. Das Ehepaar Brunner-Etterlin, das für die Sauberkeit und den Blumenschmuck der Kapelle besorgt ist, ist der Meinung, daß diese Änderungen der vor etwa 20 Jahren erfolgten Renovation zuzuschreiben sind. So wurde zum Beispiel der Altarunterteil durch einen marmornen ersetzt und die Madonna in die eigens dafür geschaffene Nische über dem Altar plaziert.
Bei der Renovation wurde auf dem Kapellen-Estrich ein hölzernes Kruzifix gefunden, das aus dem 17. Jahrhundert stammen dürfte. Pfarrer Felder ließ es restaurieren; zurzeit befindet es sich in Sempach in der Kaplanei.
Nach der mündlichen Überlieferung soll die Kapelle bis auf den Sempacherkrieg zurückgehen, Ursache des Baus soll eine Viehseuche gewesen sein. In der Kapelle wird keine Messe gelesen, hingegen wurde bis vor ein paar Jahren wegen Viehseuchen vom Weissen Sonntag bis zum Wendelinstag der Rosenkranz gebetet.

[6] Freundliche Mitteilung von Pfr. Felder, Sempach, von 1936–71 Pfarrer in Nottwil.
[7] Numerierung in der Kartei des Verfassers; Not = Nottwil, Nek (S. 45) = Neuenkirch, Rus = Ruswil, But = Buttisholz.
[8] Für eine Beschreibung des Inneren sei auf Kdm. S. 301 verwiesen.
[9] Peter Bucher, Gemeindechronik Oberkirch, Oberkirch 1975, S. 63.
[10] Ebenda; dieses Motiv treffen wir nochmals in Nottwil beim Kreuz Not 112.
[11] Kdm. S. 302.

Kapelle, Unterei



Kapelle, Huprächtigen

Kapelle, Huprächtigen

Kapelle auf Flüß

Kapelle, Huprächtigen
Not 1; 653.65/218.9; L 4 m, B 2,5 m

Die östliche der beiden Kapellen steht, eingerahmt von Tannen, an der Nebenstraße, die nach Neuenkirch führt. Auf dem First ist ein kleines Metallkreuz mit einer Rosette anstelle eines Corpus befestigt. Auf dem kleinen klassizistischen Altar befindet sich eine Kopie des Gnadenbildes Mariahilf mit der Inschrift «Maria Hilff! 1852»[12]. Für Betende sind zwei kleine Holzbänke da.
Die Kapelle soll zum Schutz vor dem Türst[13] gebaut worden sein und wurde der Maria geweiht. Die spätgotischen Figuren von Gottvater und Gottsohn sind seit Jahrzehnten verschwunden[14]; sie sollen von einem liberalen Bauern K. an die Juden verkauft worden sein. K. konnte darauf nicht mehr an der Kapelle vorbei zu seinem Haus.
Heute geht die Auffahrts-Prozession hier vorbei.

Kapelle, Huprächtigen
Not 102; 653.6/218.9. L 1,93 m, B 1,91 m; über der Fensteröffnung datiert 1747

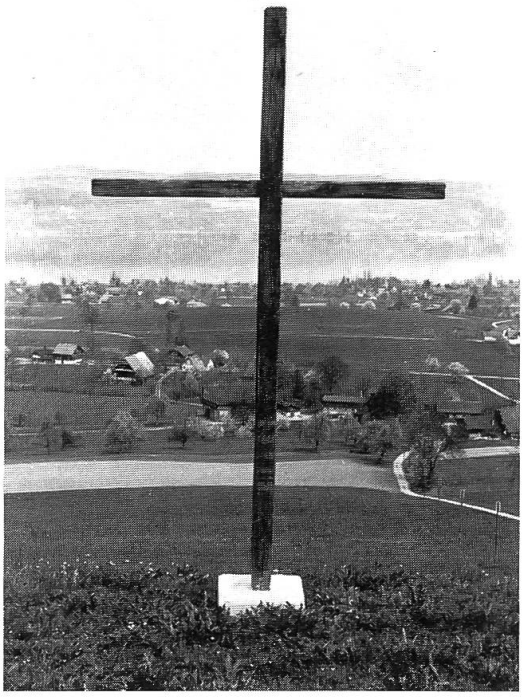
Die westliche Kapelle in Huprächtigen hat einen quadratischen Grundriß. Über der rundbogigen Fensteröffnung stehen die Initialen des Erbauers IA–HV (Jakob Hüsler), unter dem Dach die Inschrift «+ Gelobt sei die Heilige Dreifaltigkeit +». Drin befindet sich ein kleines Altärchen mit einem Ölgemälde auf Holz, darstellend die Krönung der Maria durch die Dreifaltigkeit[15]. Vor diesem stehen zwei kleine Statuen der Madonna mit Kind und eines Engeleins und eine Vase mit frischen Blumen, die von der Familie Hüsler regelmäßig hingestellt werden.
Über den Ursprung gibt es in der Nottwiler Bevölkerung zwei Erklärungen. Nach der einen soll die Kapelle auf die Pest zurückgehen, nach der andern soll es dort nicht geheuer gewesen sein: Einem Bauern erschien beim Melken ein schwarzer Mann im Stall und verschwand wieder, ohne ein Wort zu sprechen. An der Auffahrtsprozession steht hier der zweite Altar[16].

Kapelle auf Flüß
Not 8; 653.4/218.35. L 10,5 m, B 6,15 m; am Türsturz datiert 1679, 1947

Am höchsten Punkt von Nottwil, auf 738 m Höhe, steht die Flüßkapelle unter zwei mächtigen Linden. Das Innere bietet Platz für etwa 40 Personen. Bei größerem Andrang, z.B. wenn von der Pfarrei der alljährliche Bittgang zur Flüß-Kapelle durchgeführt wird, müssen sich einige mit den Bänken vor der Kapelle begnügen. Das Innere ist einfach gehalten: ein Altartisch, darüber als dauernde Leihgabe aus der Erbschaft des Propstes Schnider in Luzern eine einfache Muttergottesstatue[17], an der linken Wand eine Statue der Madonna mit Kind, an der rechten ein großes Kruzifix. Über dem Eingang befindet sich ein Bild des Bauernpatrons Wendelin, daneben eine Antonius-Statue. Die im

[12] Kdm. S. 303.
[13] «Das ist der höllische oder teuflische Jäger ... Der macht sich auf mit seinem Gejägde bei einbrechender Nacht, treibt und verwirret das arme Vieh, welches zerstreut durcheinander lauft und ergaltet...», so schildert Cysat die wilde Jagd im Kanton Luzern um 1600 (Collectanea C fol. 215). Vgl. dazu Alois Lütolf, Sagen, Bräuche, Legenden aus den fünf Orten Lucern, Uri, Schwiz, Unterwalden und Zug, Lucern 1862, S. 28–30 und 460–464; Josef Zihlmann, Die wilde Jagd [im Kanton Luzern], in: SVk 29 (1939), S. 51–54.
[14] Kdm. S. 303.
[15] Nach Reinle, Kdm. S. 303 «frische Bauernmalerei des 18. Jahrhunderts».
[16] Die erste Station befindet sich beim obern Kreuz im Grundacher (Not 111), die dritte im Weiler Büel.
[17] Freundliche Mitteilung von Pfr. Felder.

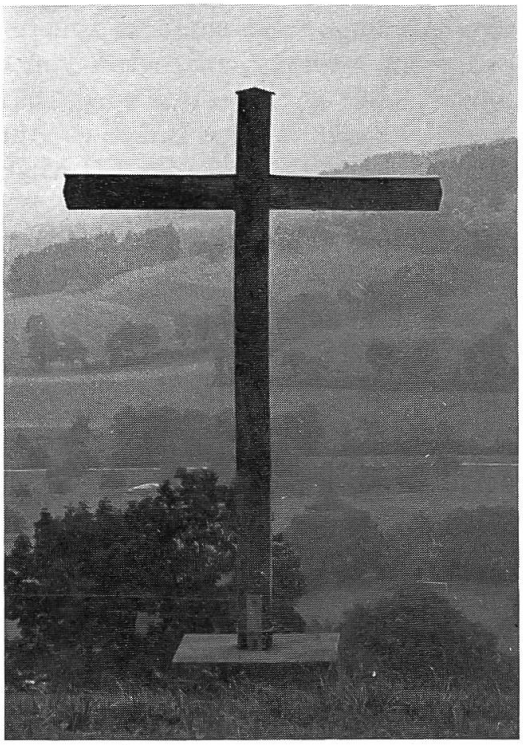
Kreuz, St. Margrethen



Kreuz, Hohliebe

Kreuz, Hintertannenfels

Kreuz, Schafweid



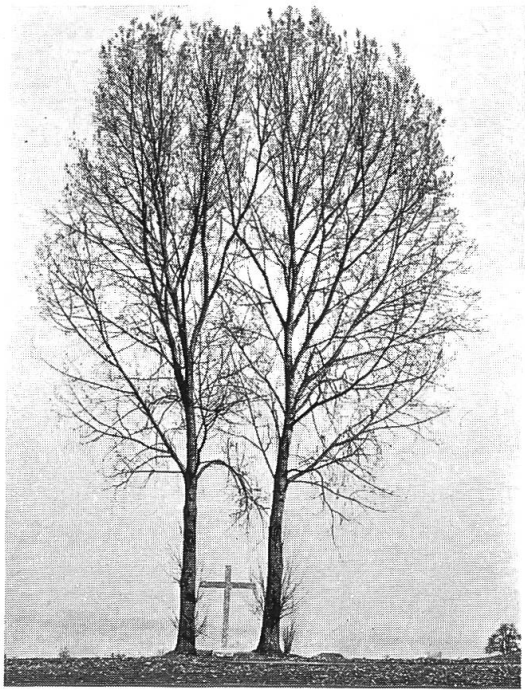
Jahre 1679 von Niclaus Anderes gestiftete Kapelle[18] wurde 1947 wegen Raumnot abgerissen und im gleichen Stil, aber größer, neu gebaut und am 23. September 1948 vom Bischof Franziskus von Streng geweiht[19].
Neben der Kapelle steht das Waldbruderhaus, das bis ins 19. Jahrhundert von einem Waldbruder der Brüdergemeinschaft aus dem Luthernbad bewohnt wurde[20]. Heute ist das kleine Haus in Privatbesitz. Gemäß einem «Vertrag betreffend Regelung der Eigentumsverhältnisse am sogenannten Waldbruderhaus in Flüß ...» vom 20. April 1933[21] wird der Besitzer verpflichtet, «täglich zur üblichen Zeit das Aveläuten» zu besorgen für einen Jahreslohn von 50 bis 70 Franken. Außerdem ist er für die Reinigung und die Meldung von Schäden verantwortlich.
Der Name «Flüß» soll von Zahnfluß (= Zahnweh) stammen[22]. So suchten noch in diesem Jahrhundert manche Pilger, die von Zahnschmerzen gepeinigt wurden, Hilfe in der Muttergottes-Kapelle. Von der Gitterbank, die vor dem Altarraum angebracht war, schnitten sie Holzsplitter ab, um daraufzubeißen[23]. Nicht einmal die Sitzbänke wurden verschont. Der Vater des jetzigen Kapellpflegers mußte die Sitzbänke ersetzen, weil davon so viele Splitter abgehauen worden waren[24]. Aber auch bei andern Krankheiten suchte man hier Hilfe. So ist auf einer der beiden einzigen noch erhaltenen Votivtafeln zu lesen, daß eine «christliche Person» von «einer schmerzhaften, übelhaften Krankheit» befreit wurde. Auf der Rückseite steht das Datum 29. Aug. 1917. Die zweite stiftete eine an «einem heftigen Beinschmerzen» leidenden Frau[25]. Heute wird die Kapelle in allen Anliegen aufgesucht[26]. Meistens brennt eine Opferkerze.
Die ältere der beiden Linden bei der Kapelle wird auf mindestens 300 Jahre geschätzt. Vielleicht stand sie schon vor dem Bau. Als sie gegen Ende des letzten Jahrhunderts serbelte, wurde ein Ersatz dafür gepflanzt (1886/87). Die alte Linde erholte sich aber wieder sehr gut, und der jungen gefällt der Standort auch, so daß die Kapelle jetzt im Schutze von zwei Linden steht[27].

Weg- und Flurkreuze

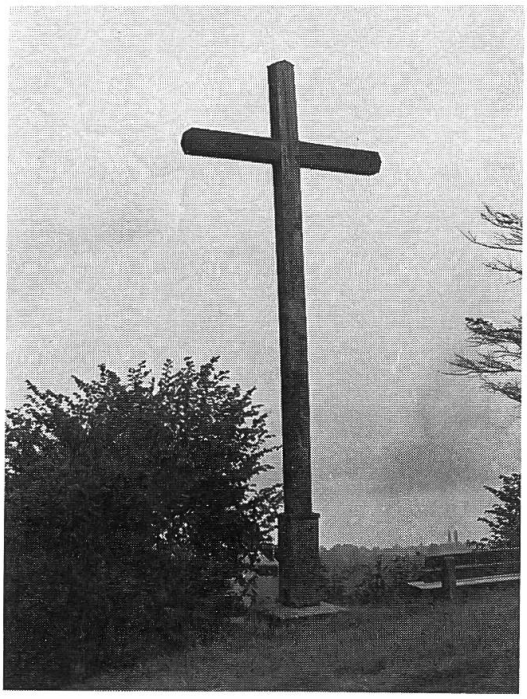
Kreuz, St. Margrethen
Not 106; 652.0/221.65. Stein, H 2,55 m

Das Kreuz steht dicht an der Grenze zu Oberkirch an der Hauptstraße bei der Zufahrtsstraße zum Hof. «Schon immer» stand hier ein Kreuz. Vor etwa 30 Jahren wurde es von einem Auto umgefahren und dann neu gestellt. Am Fuß war bis dahin eine Metalltafel angebracht gewesen, deren Schrift leider nicht mehr lesbar war. Der Korpus gehörte ursprünglich nicht zum Kreuz und wurde von einem gebürtigen Oberkircher auf Veranlassung seines Bruders als Buße gestiftet.

[18] Bölsterli (wie Anm. 3) S. 32. Ein Gemälde der alten Kapelle, in den dreißiger Jahren von Emil Staffelbach gemalt, befindet sich im Pfarrhaus Nottwil.
[19] Anzeiger vom Rottal, 17. September 1948.
[20] Freundlicher Hinweis von Pfarrhelfer F. Wey, Ruswil.
[21] Er befindet sich bei Anton Küng sen., Kapellpfleger, Unt. Merzenberg, Ruswil.
[22] Freundlicher Hinweis von Pfarrhelfer Wey.
[23] Edm. Müller-Dolder, Über Votive im Luzernerbiet, in: SVk 28 (1938), S. 64–67, über die Flüßkapelle S. 67.
[24] Freundlicher Hinweis von A. Küng.
[25] Die beiden Tafeln befinden sich bei A. Küng.
[26] Freundlicher Hinweis von Pfr. Felder.
[27] Freundlicher Hinweis von A. Küng.



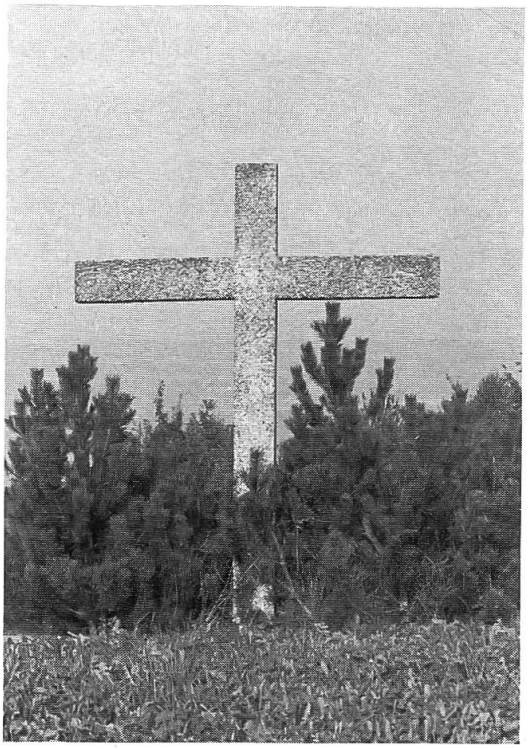
Kreuz, Hofmatt



Kreuz, Chilemichel

Kreuz, Figlisberg

Kreuz, Cholweid



Kreuz, Hohliebe
Not 110; 650.7/221.15; Holz, H ca. 5 m, datiert 1980

Das große Eichenkreuz steht an schöner Hanglage in der Wiese oberhalb des Hofes, in der Nähe des Schlosses Tannenfels. Es wurde von den Herren Huber jun. und sen. selbst gestellt mit der Bitte um Hilfe in einem privaten Anliegen.

Kreuz, Hintertannenfels
Not 103; 650.65/220.95; Holz, H 3,6 m

Das jetzige Kreuz steht seit etwa 30 Jahren. Nach der Aussage von Zimmermann Troxler, der das vorherige Kreuz ersetzt hatte, ist dies mindestens das dritte Kreuz, das am selben Ort steht.
Es soll wegen der Maul- und Klauenseuche gestellt worden sein, zum Dank dafür, daß der Hof verschont blieb.

Kreuz, Schafweid
Not 104; 650.7/220.5; Holz, H 4,1 m, datiert 1968

Das einfache Eichenkreuz steht an schöner Aussichtslage, ein Stück vom Hof entfernt. Es wurde vom Vater des jetzigen Bauern Ueli Jost versprochen dafür, daß der Hof von der Maul- und Klauenseuche verschont blieb. Das Holz lieferte eine Eiche aus dem eigenen Wald, die Arbeit leistete – wie noch bei etlichen andern Kreuzen – der Zimmermann Troxler.

Kreuz, Hofmatt
Not 7; 651.85/220.9; Waschbeton, H 3,3 m, am Sockel datiert 1977

Weit sichtbar steht das einfache Kreuz zwischen zwei großen Schwarzpappeln auf freiem Feld.
Das heutige Kreuz steht als Ersatz für ein verwittertes Holzkreuz und wurde 1978 von Pfarrer Elmiger gesegnet. Dazu war die Gemeinde eingeladen; ca. 40 Personen erschienen. Das alte Kreuz war von Anton Sidler-Broch versprochen worden zum Dank dafür, daß sein Hof von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben war. Wegen seines baldigen Todes konnte er sein Versprechen nicht einlösen. Johann Kaufmann holte dies 1945 nach.

Kreuz, Chilemichel
Not 6; 652.6/219.25; Holz, H ca. 6–7 m, am Sockel datiert 1919, 1944

Das sehr große Kreuz steht hoch über dem Dorf an schöner Aussichtslage. Über die Balken läuft die Inschrift «Christus unser König», am Schaft wurde das Jungmannschaftszeichen eingeschnitzt.
Das heutige Kreuz wurde 1944 von der Jungmannschaft erstellt, die zu diesem Zweck eine ganze Eiche kaufte. Der Zimmermann Troxler – damals noch im Vorstand der Jungmannschaft – leistete die Arbeit gratis. Leider ist ihm nicht mehr bekannt, was für Urkunden usw. in den Sockel eingemauert wurden.

Kreuz, Figlisberg
Not 5; 652.4/218.95; Holz, H 4,2 m

Das Kreuz steht inmitten von Thujabäumen bei den beiden Figlisberg-Höfen.
Josef Egli kaufte Figlisberg 1909 und übergab es 1926–28 seinen Söhnen Alois und Josef. Diese teilten den Hof und stellten nach dem Abschluß der Arbeiten an den neuen Gebäuden als Dank für den guten Bauverlauf das Kreuz bzw. sie erteilten den Auftrag dafür dem Zimmermann Troxler, noch zusammen mit seinem Vater.

Kreuz, Schwarzholz

Kreuz, Grundacher

Kreuz, Grundacher

Kreuz, Eggerswil

Kreuz, Cholweid
Not 3; 653.2/219.5; Waschbeton, H 3,25 m; am Fuß datiert 1973

Das Kreuz steht, eingerahmt von zwei kleinen Föhren, leicht erhöht über der Zufahrtsstraße zum Hof. Gestellt wurde es 1973 vom Bauern Bisang zum Dank für den trotz Krankheit gut vollendeten Hausbau.

Kreuz, Schwarzholz
Not 2; 653.6/219.6; Holz, H 2,6 m; am Fuß datiert 1952

Beim Chalet «Sonnenschein» steht das Kreuz; neben dieses ist eine Blautanne gepflanzt, die es bald verdecken wird. Während der Bauer Franz Bühlmann im Heiligen Jahr 1950 in Rom war, brannte seine Scheune ab. Noch im gleichen Jahr wurde sie wieder aufgebaut und später das Kreuz gestellt. Wegen des Straßenbaus mußte es von seinem ursprünglichen Standort weichen und wurde um ein paar Meter neben das Chalet versetzt, das auch Franz Bühlmann gehörte.

Kreuz, Grundacher
Not 111; 654.35/218.85; Holz, H 2,45 m, auf den Querbalken datiert 1956

Das obere der beiden Grundacher-Kreuze steht an der Straße, die von der Kirche zum Cholholz führt. Es wurde 1956 ersetzt – zum wievielten Mal ist nicht bekannt. Bei der Auffahrtsprozession steht hier der erste Altar[28].

Kreuz, Grundacher
Not 112; 654.45/218.8; Holz, H 3,3 m, am Sockel datiert 1941

Das zweite Grundacher-Kreuz steht nur etwa 100 Meter vom andern entfernt zwischen Wohnhaus und Scheune des Hofes der Familie Jost. Der Holzsockel trägt die geschnitzte Inschrift: «Fait par un Français Jean Sicard interné en Suisse 1941».
«Schon immer» gehörte zum Hof ein Kreuz; auch hier ist weder der Grund noch das Datum der Erstellung des ersten Kreuzes bekannt. Es wird wohl schon etliche Male ersetzt worden sein. Das vorherige Kreuz – ein Doppelkreuz – war morsch, fiel deshalb um und wurde weggeschafft. Darauf starb eine Kuh. Dies wurde dem Fehlen des Kreuzes zugeschrieben, und sofort schaute man nach Ersatz aus. Der Internierte Sicard erhielt den Auftrag.

Kreuz, Eggerswil
Not 113; 219.15/655.3; Beton, H 2,35 m

Das einfache Betonkreuz steht am Ostende der Gemeinde an der Hauptstraße Sursee–Luzern. Neben dem Wegkreuz steht das Restaurant Kreuz.
Weder über die Geschichte noch das Alter des Kreuzes ist etwas bekannt, obschon für den Besitzer des Hofes der Familie Strähler die Unterhaltspflicht im Grundbuch eingetragen ist. Um 1965 wurde das Kreuz vom Sturm umgeworfen und von der Familie Strähler wieder aufgerichtet.

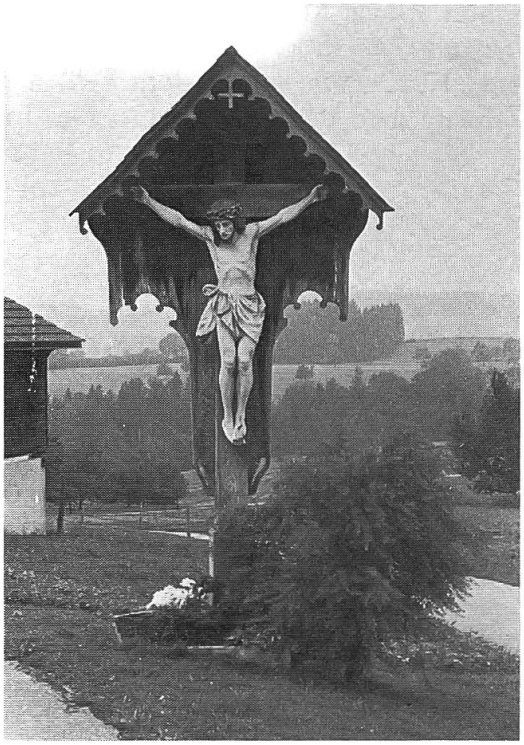
[28] Siehe auch Kapelle in Huprächtigen (Not 102).

Kreuz, Schwändi

Kreuz, Aelischwand

Kreuz, Unt. Merzenberg

Kreuz, Mittelarig



Kreuz, Schwändi (Polit. Gemeinde Neuenkirch)
Nek 103; 654.55/218.0; Holz, H 2,3 m, auf der Oberseite des Sockels datiert 30.5.1981

Das kleine Holzkreuz steht genau am Grenzpunkt der Gemeinden Neuenkirch, Nottwil und Ruswil.
Es wurde von der Familie Henggeler gestellt, die es geschenkt erhalten hatte; vermutlich war es ein Grabkreuz gewesen. Sie will noch mehr Kreuze stellen an schönen Orten bzw. an Orten, wo die Leute am meisten stehen, «um daran zu erinnern, daß es einen Herrgott gibt».

Kreuz, Aelischwand (Polit. Gemeinde Ruswil)
Rus 50; 653.2/217.6; Stein, H 2,5 m, am Sockel datiert 1921

Nahe der Verbindungsstraße Nottwil–Ruswil steht mitten in einer Wiese das Steinkreuz vor einer Thujahecke. Der Hof der Familie Küng blieb von der Maul- und Klauenseuche 1920 verschont. Das Kreuz steht als Dank dafür.

Kreuz, Unt. Merzenberg (Polit. Gemeinde Ruswil)
Rus 18; 653.2/218.03; Holz, H ca. 4 m, am Sockel datiert 1904, 1944, 1972

Das von zwei Eiben flankierte Holzkreuz steht an der Straße Ruswil–Nottwil, bei der Zufahrtsstraße zum Hof Unt. Merzenberg.
Obschon der Hof seit fünf Generationen der Familie Küng gehört, ist über den Ursprung des ersten Kreuzes nichts bekannt. Anton Küng sen. vermutet, daß das Kreuz als christliches Wahrzeichen erstellt wurde, damit der christliche Geist weitergegeben werde. Die am Sockel eingeritzten Daten 1904 und 1944 geben an, wann das Kreuz ersetzt wurde. Das dritte Datum (1972) bezeichnet die letzte Renovation, bei der auch der Sevibaum, der das Kreuz beschädigte, durch die zwei Eiben ersetzt wurde. Die nächste Renovation soll noch während der Drucklegung dieses Artikels erfolgen.

Kreuz, Mittelarig (Polit. Gemeinde Buttisholz)
But 105; 652.1/218.45; Holz, H 3,9 m

Nahe dem Grenzpunkt der Gemeinden Ruswil, Buttisholz und Nottwil im Buttisholzer Weiler Mittelarig steht an der Straße das mit einer Tropfenrückwand versehene Kreuz[29]. Früher soll hier ein Käppeli oder ein Bildstöckli gestanden haben. Als Herr Bucheli-Caduff 1912 hierhin kam, stand schon ein Kreuz. Dieses wurde 1936 wegen der Straße durch ein neues Kreuz einige Meter daneben ersetzt. Das Kreuz, das demnächst renoviert werden soll, wird von der Familie Bucheli gepflegt; davon zeugt auch die Bepflanzung.

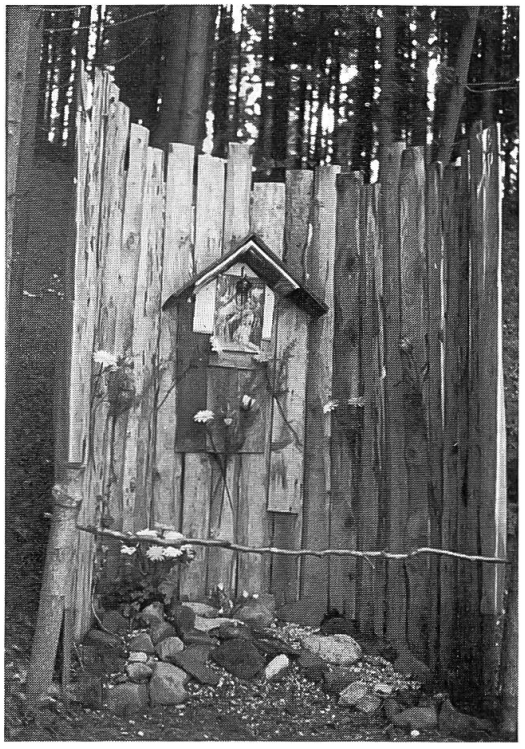
[29] Ein bis auf Kleinigkeiten gleiches Kreuz steht in der Gemeinde Rothenburg beim Weiler Wegscheiden.

Bildstöckli, Unter Huprächtigen

Bildstöckli, Marbacherhof

Bildstöckli, Untertannenfels

Bildstöckli, Buechwäldli



Bildstöckli

Bildstöckli, Unter Huprächtigen
Not 105; 653.45/219.2; Stein, H 1,47 m; am Sockel datiert «J 1897 H», auf der Rückseite 1965

Direkt beim Hof steht zwischen Sträßchen und Misthaufen das zerbrochene Bildstöckchen. In der vergitterten Nische (38 cm × 48 cm) befindet sich ein geschnitztes Bild des Christus mit der Dornenkrone.
Das Bildstöckli wurde zum Schutz vor dem Türst, der hier jagte, erstellt. Es wurde mehrmals von Wagen umgefahren und 1965 von Bildhauer Zurkirchen, Luzern, neu gemacht. Seither ist es wieder beschädigt worden.

Bildstöckli, Marbacherhof
Not 109; 652.95/220.75; H 1,96 m

Das verwitterte Bildstöckli steht an der Hauptstraße Sursee–Luzern in der Nähe des Bahnhofs. In der Bildnische befindet sich ein auf Novopan gemaltes Bild, bei dem nur noch mit viel Phantasie erkennbar ist, daß es eine Kreuzigungsszene darstellt. Das alte Bild, ebenfalls eine Kreuzigung, wurde mit Öl auf Holz gemalt und ist momentan zur Herstellung einer Kopie beim Kunstmaler Hans Peter Connerth in Nottwil.

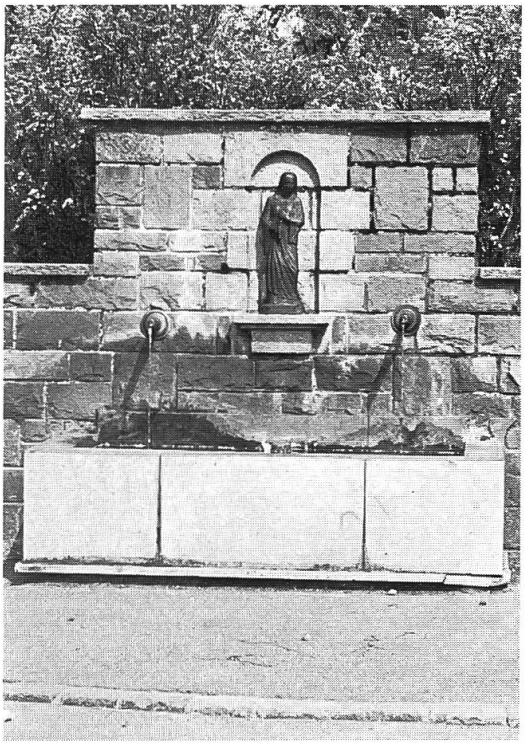
Bildstöckli, Untertannenfels
Not 4; 651.25/220.55; Stein, H 1.4 m

An der Zufahrtsstraße zum Hof steht das Bildstöckli unter einer etwa 25-jährigen Birke. In der vergitterten Bildnische befindet sich ein Kruzifix (H 41 cm) mit einem Totenschädel am Fuß[30].
Heinrich Estermann fand das Bildstöckli leer vor, als er in den 1920er Jahren den Hof übernahm, und stellte das Kruzifix in die leere Bildnische.

Bildstöckli, Buechwäldli
Not 301; 652.2/220.3

Im Buechwäldli, östlich des Weilers Büel, befindet sich die von Jugendlichen errichtete Andachtsstätte. Das Zentrum bildet ein Farbdruck der «Schönstätter-Muttergottes». Solche Schönstätter Bildstöckli finden wir im ganzen Suhrental. Zurzeit sind es etwa zwölf[31], weitere sind im Bau. Angeregt wurden sie alle vom Jugendseelsorger P. Karl Widmer in Sursee, einem Schönstattpater, ausgeführt wurden sie fast ausschließlich von Jugendlichen der jeweiligen Pfarrei ohne Mithilfe von Erwachsenen.
Während die einen eher bescheiden zu nennen sind, merkt man andern die fachkundige Hand eines Maurers oder Schreiners bzw. -Lehrlings an. Für jedes Bildstöckli gibt P. Widmer das erwähnte Muttergottesbild. Der Sinn dieser Bildstöckli ist es, einerseits gemäß den Anliegen des Begründers der Schönstatt-Bewegung, Pater Joseph Kentenich, die Muttergottes-Verehrung zu verbreiten und anderseits den Jugendlichen in der Natur, abseits von der Hektik der Welt, Andachtsstätten anzubieten.

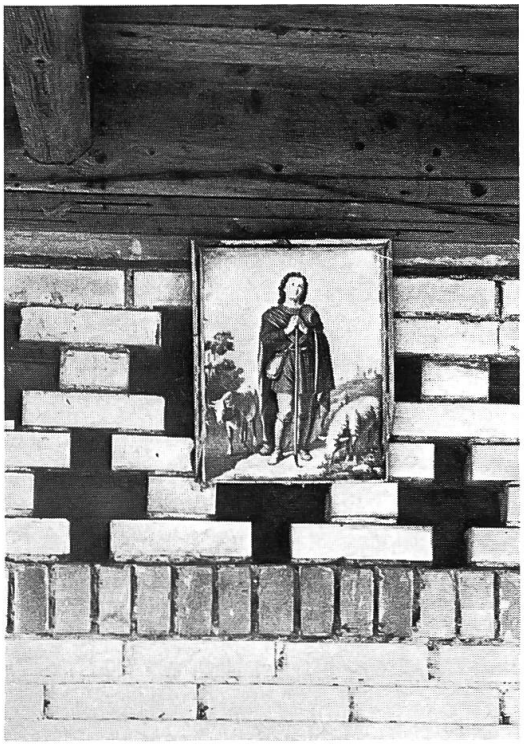
[30] Ähnlich das Wegkreuz vor dem Kapuzinerkloster in Sursee (Sur 3); Abb. 467 in Kdm. S. 451.
[31] So z.B. in Büron, Neuenkirch, Oberkirch, Sursee, Sempach.



Brunnen mit Agatha-Statue, Oberdorf

Saatkreuz, Schafweid

Beispiel für ein Wendelinsbild



Not 513

Brunnen mit Agatha-Statue, Oberdorf
Not 108; 653.1/220.3; Statue Metall, H 60 cm

Der Brunnen steht oberhalb der Kirche bei der Zufahrtsstraße zur Gärtnerei Bernet. Er wurde anläßlich der Kirchenrenovation 1937 neu gemacht. Jemand von der Bauleitung stiftete die Statue. Agatha ist die zweite Patronin der Kirche; seit Ende des 16. Jahrhunderts gibt es in Nottwil eine Agatha-Bruderschaft[32].

Saatkreuz, Schafweid
Not 401; 650.6/220.45; L ca. 1,3 m

Nicht nur hier bei der Schafweid, sondern noch bei etlichen andern Höfen in der nähern und weitern Umgebung wird die christliche Tradition des Saat- oder Sämanns-Kreuzes gepflegt. Am Schluß des Säens (hier: Wintersaat) wird mit der Hand eine kreuzförmige Furche gezogen, Saatgut hineingegeben und die Furche wieder zugedeckt. Sobald die Saat zu wachsen beginnt, zeichnet sich das Kreuz deutlich ab.

Christliche Zeichen an Haus und Hof

Auch an Häusern finden wir viele Zeichen christlichen Glaubens, so an vielen Ställen Bilder des heiligen Wendelin, eines der beiden volkstümlichen Viehheiligen. An sieben Ställen fanden sich – meistens gerahmte – Wendelinsbilder, wie sie an größeren Wallfahrtsorten verkauft werden. Eines dieser Bilder wurde zusätzlich durch Laubsägearbeiten verschönert (Not 502, St. Margrethen). In Huprächtigen hängt ein Schnitzbild, auf dem nebst sitzendem Wendelin mit Schaf die Inschrift «ST. WENDELIN BESCHÜTZE STALL und VIEH – 1974» zu erkennen ist (Not 513). Über der Stalltüre des Hofes Mühle, gegenüber der Post, ist ein kleines Brettchen mit einem kleinen Metallrelief (⌀ 6 cm) befestigt. Neben dem Schafe hütenden Wendelin ist die Schrift «Hl. Wendelin/ Bitte für uns» zu entziffern (Not 506).
Den zweiten Viehheiligen, Antonius den Einsiedler[33], volkstümlich «Säutöni» genannt, treffen wir an Ställen viel seltener an als den Wendelin, in Nottwil nur einmal. Über dem Eingang des Futtertenns des Marbacherhofes finden wir unter einem der obengenannten Wendelinsbilder (Not 505) ein 10 × 7,5 cm messendes Metallrelief mit der Abbildung des Antonius (Not 504).
Am Haus des Zimmermanns Troxler ist der Corpus eines alten Kreuzes befestigt. Herr Troxler erinnert sich nicht mehr an den Ursprung und meint, er habe ihn aus Pietätsgründen aufbewahrt (Not 510).
An der Rigistraße hängt ein Schild mit folgendem Spruch: «Freud und Leid wechseln / wohl in jedem Haus. / Nie doch, zieh Friede hier / und Segen Gottes aus.» (Not 507).
Wenn wir der Straße weiter folgen, kommen wir nach etwa 500 Metern zu den Schwarzholz-Höfen. Beim vorderen finden wir an einer Hausecke zwei Holztafeln, aus denen oben und unten je ein Wappen herausgeschnitzt wurde. Zwischen den Wappen stehen die Bitten: «Gib uns heute unser täglich Brot» (links), «Gott segne unser Bauer Stand 1950» (Not 512).

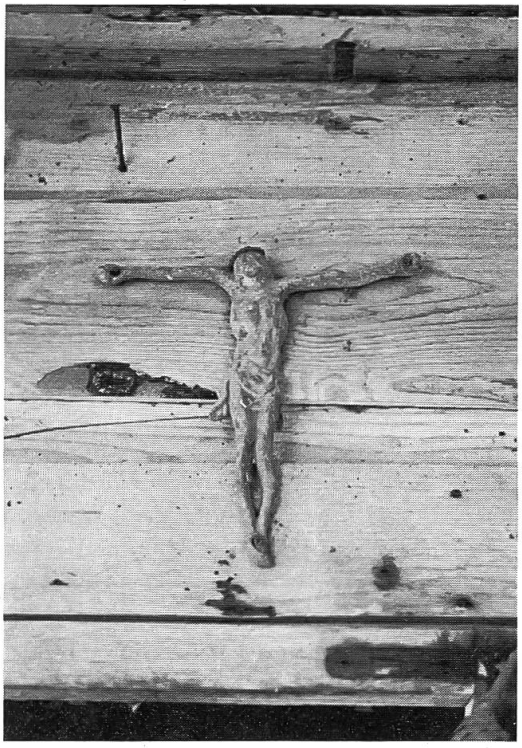
[32] Bölsterli (wie Anm. 3) S. 21.
[33] Nach H. L. Keller, Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, Stuttgart 1968, S. 40, auch: Antonius der Große, Antonius Eremita.

Not 506

Not 505 und 504

Not 504

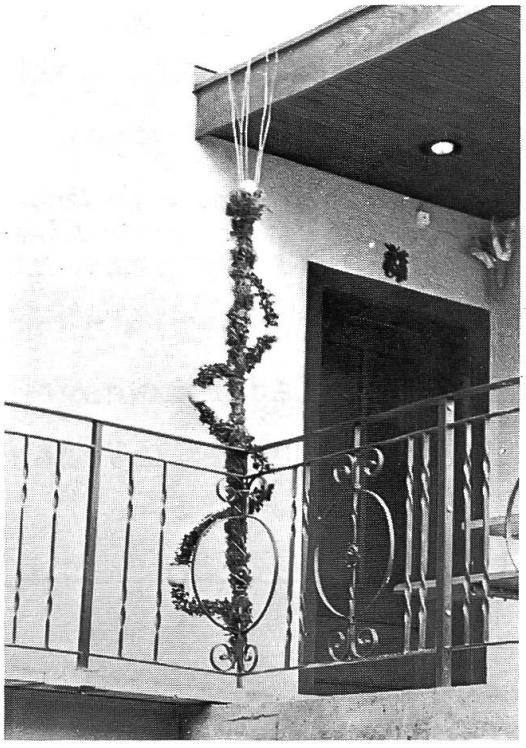
Not 510



Not 512

Palmbüschel

Not 201



Not 202

An vielen Häusern hängen Palmbüschel, die am Palmsonntag vor der Kirche geweiht worden sind. Das Aussehen dieser «Palmen» ist sehr verschieden. Traditionell gehören 7 Zutaten in die Palmen: Stechpalme, Sevi (Juniperus sabina), Föhre, Buchs, Eibe, Haselruten und «Reckhouder» (Juniperus communis)[34]. In Nottwil allerdings wird Eibe durch Tannenchries ersetzt. Die Siebenzahl wird zwar als erstrebenswert betrachtet, aber nur von den wenigsten konsequent eingehalten, weil es etliche Mühe bereitet, alle Baumsorten zu finden. So hängen an einigen Häusern bescheidene Büschelchen mit 3–5 Sorten Zweigen, an andern mit 6–7 und sogar an einzelnen solche «wie man sie früher immer gemacht hat»: 7 Zutaten wie oben beschrieben (mit *drei* Haselrütlein[35]), ein kurzer Ast mit Astgabel zum Aufhängen, zusammengebunden mit Weidenrütlein[36]. Die Palmbüschel werden meist außerhalb des Hauses, an einem Fensterladen, einem Fenstergitter o.ä. angehängt, bis sie durch die neuen Büschel ersetzt werden können. Nur wenn es «wettert», wird ein Zweiglein zum Schutz vor dem Unwetter verbrannt.
Palmstangen oder Palmbäume sind in Nottwil nicht so bekannt wie z.B. in Sursee oder Rain, wo jeweils mehr als zwanzig gesegnet werden. Während etlichen Wochen waren 1981 in Nottwil zwei Palmenbäume zu sehen. Der erste stand am Terrassengeländer des Hauses der Familie Keller angebunden und war von deren Sohn Roland in eigenwilliger Weise hergestellt worden (Not 201); der zweite, von Rolf Steiger mit Hilfe seines Vaters in traditioneller Manier gestaltet, befand sich im Garten des Aehrenheims (Not 202).

[34] Freundlicher Hinweis von Dr. J. Zihlmann, Gettnau. Es sei auch auf seinen Aufsatz «Palmsonntag im Kanton Luzern» verwiesen, in: Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch, hrsg. von ROLF THALMANN, Zürich 1981, S. 144/45.
[35] «Zu Ehren der Dreifaltigkeit», wird dies meist gedeutet.
[36] Am Pamsonntag 1981 brachte ein Dorfbewohner einen solchen Palmbüschel mit Eibe, die er eigens zu diesem Zweck gepflanzt hat.

Wir danken der katholischen Kirchgemeinde Nottwil für einen Beitrag an die Druckkosten. *Die Redaktion*

Adresse des Verfassers:

CHRISTOPH PETER BAUMANN, Sulzerstraße 16, 4054 Basel